

Aus Vertrauen leben

Predigt 9. Sonntag nach Trinitatis Mt 25, 14-30



Denn es ist wie mit einem Menschen, der außer Landes ging: er rief seine Knechte und vertraute ihnen sein Vermögen an; 15 dem einen gab er fünf Zentner Silber, dem andern zwei, dem dritten einen, jedem nach seiner Tüchtigkeit, und zog fort. 16 Sogleich ging der hin, der fünf Zentner empfangen hatte, und handelte mit ihnen und gewann weitere fünf dazu. 17 Ebenso gewann der, der zwei Zentner empfangen hatte, zwei weitere dazu. 18 Der aber einen empfangen hatte, ging hin, grub ein Loch in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn. 19 Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte und forderte Rechenschaft von ihnen. 20 Da trat herzu, der fünf Zentner empfangen hatte, und legte weitere fünf Zentner dazu und sprach: Herr, du hast mir fünf Zentner anvertraut; siehe da, ich habe damit weitere fünf Zentner gewonnen. 21 Da sprach sein Herr zu ihm: Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude! 22 Da trat auch herzu, der zwei Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zwei Zentner anvertraut; siehe da, ich habe damit zwei weitere gewonnen. 23 Sein Herr sprach zu ihm: Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude! 24 Da trat auch herzu, der einen Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann bist: du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast; 25 und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Zentner in der Erde. Siehe, da hast du das Deine. 26 Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du böser und fauler Knecht! Wußtest du, daß ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammele, wo ich nicht ausgestreut habe? 27 Dann hättest du mein Geld zu den Wechslern bringen sollen, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine wiederbekommen mit Zinsen. 28 Darum nehmt ihm den Zentner ab und gebt ihn dem, der zehn Zentner hat. 29 Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden. 30 Und den unnützen Knecht werft in die Finsternis hinaus; da wird sein Heulen und Zähneklappern.

Vor gar nicht so lange Zeit stand ich besorgt vor der Haustür und schaute meinen 17 jährigen Sohn nach, der stolz wie Oscar mit Rucksack; Geldbeute und Einkaufszettel zum Bäcker

ging.. Philipp, mit Downs Syndrom geboren, hatte seine erste wichtige Auslandsmission bekommen. Philipp verstand sehr wohl, was von ihm erwartet wurde. Und es war ihm eine große Freude solch Vertrauen verdient zu haben. Deshalb ging er stolz und mit festem Blick seines Weges...ganz allein! Und dennoch hatte ich auch meine Zweifel. Würde er auch daran denken nach links und nach rechts zu schauen, wenn er die Straße überqueren musste? Einerseits wollte ich ihm nachlaufen, nur sicher zu gehen, dass er alles richtig macht. Aber das würde ihm ja gerade den Spaß verderben. Gerade das fand er ja so besonders, dass ihm die Verantwortung und die Freiheit wirklich gegeben wurde, einmal etwas ganz allein zu schaffen.

In unserem Gleichnis des heutigen Tages werden uns Menschen vorgestellt, denen ebenfalls große Verantwortung überlassen wurde. Die Zahlen, die hier erwähnt werden, waren auch in der damaligen Welt ein kleines Vermögen. Zwei von diesen Menschen haben mit festem Vertrauen getan, was von ihnen erwartet wurde. Sie sind sogar mit einem hohen Risiko ins Feld gezogen. Sie bekamen am Ende eine große Belohnung. Der Dritte allein macht's ganz anders. Er geht auf Nummer sicher. Er hat Angst vor dem Risiko. Damit ja nichts falsch läuft, versteckt er seinen Schatz lieber unter der Erde. Das Gleichnis, das Jesus uns hier sagt, ist ein Gleichnis für die Kirche. Es geht nicht um einen Ratschlag, wie man Geschäfte besser führen sollte, sondern es geht um die Grundeinstellung von uns Christen in der Kirche. So etwas kann man natürlich nur von unserem Herrn selbst lernen. Und unseren Herrn Jesus Christus lernen wir als einen solchen kennen, der voll ins Risiko geht. Ohne Rücksicht auf Verluste geht Er in die Welt hinein und setzt alles ein, sogar sein eigenes Leben. Als Ziel hat Er immer nur uns Menschen vor sich! Er will, dass wir gerettet werden. Er will, dass Viele gerettet werden und spart deshalb keine Mühe ...nicht einmal sein eigenes Leben. Jesu Dienst an uns ist beendet. Und er ist erfolgreich beendet! Jesus hat den Sieg über Sünde, Tod und Teufel errungen! Da kann keiner etwas dazu tun oder etwas davon wegnehmen! Was Jesus für uns erworben hat, hat sich auch noch milliardenfach über die ganze Welt und unter vielen Nationen in einer reichen Ernte ausgezahlt. Alle drei Diener aus unserem Gleichnis bekommen das geschenkt, was Jesus erworben hat. Zwei davon haben von ihrem Herrn gelernt und sind mit Herzblut und mit großem Einsatz ins Feld gezogen. Sie scheinen überhaupt gar keine Angst zu haben. Das alles können Sie ja nur deshalb tun weil sie ja so genau wissen, dass die Ernte durch die Hand des großen Herrn höchst persönlich besiegelt ist. Sie wissen auch, dass ihr Herr dort erntet, wo er nicht gesät hat. Wahrscheinlich können sie nur deshalb so mutig sein, weil sie ihren Herrn so gut kennen und wissen, dass die Früchte in jedem Fall garantiert sind. Am Beispiel des dritten Knechts zeigt uns Jesus, was wir nicht tun sollen. Der dritte Knecht glaubt schlichtweg nicht an seinen Herrn. Ja, man kann sogar sagen, dass der dritte Knecht der Meinung ist, dass sein Herr ein ungerechter Geizhals ist. Deshalb handelt er zaghaft und übervorsichtig. Mit großer Angst geht er ans Werk und macht am liebsten gar nichts, damit man ihm später ja keinen Fehler nachsagen müsse. Dieser Mann begeht einen großen Fehler. Aus Angst zu verlieren, verliert er auch noch, was er hat. Einen Teil hat der Mann schon richtig verstanden. Er wusste, dass sein Herr auch dort erntet, wo er nicht gesät hat. Gerade diese Erkenntnis hätte ihm aber befreien sollen, ohne Angst und mit Tatkraft zu investieren. Stattdessen hat er alles auf sich selbst bezogen. Und wenn wir Menschen so auf uns selbst fixiert sind, können wir nicht aus der Fülle unseres Gottes schöpfen, sondern nur aus der Armut des menschlichen Geistes. Das Resultat sehen wir auch aus dem Gleichnis. Mit erhobenem Zeigefinger klagt dieser dritte Knecht nun gar Gott an. Der hätte ja zu viel von ihm erwartet!----- Es hätte auch ganz anders laufen können.. Er hätte aus dem Reichtum seines Herrn frei sein können und aus der ganzen Fülle seines Herrn Gabe schöpfen können, um noch mehr Früchte hervorzubringen! Liebe Gemeinde. Gerade der dritte Knecht ist eine Warnung für uns. Den Schatz, den wir bekommen haben, ist die Kirche und alles, was darinnen ist. Jesus will, dass der Sieg, der von ihm ausgeht, Früchte trägt. Die Kirche soll nicht bei uns aufhören. Wir dürfen hier ruhig ganz konkret fragen...Haben wir nur, ohne zu geben? Freuen wir uns beisammen die Früchte der Arbeit Jesu zu genießen und denken nicht an den Fremden, der am Rande unserer Gemeinde lebt. Sind wir schlichtweg zu faul, zu den Anderen zu gehen, die das Evangelium dringend brauchen und leider noch nicht gehört haben weil wir es ihnen nicht weitergesagt haben. Sind wir schüchtern und ängstlich? Sind wir so wenig im Evangelium eingeübt, dass wir es nicht einmal unseren Kindern weitersagen können? Sind wir nur froh selber gerettet zu sein? mag es dem anderen gehen, wie er will. Und klagen sogar noch unseren Herrn an, dass die Situation einfach zu schwierig bzw. unmöglich sei!

Jesus will uns mit diesem Gleichnis davon befreien ängstlich zu sein. Wenn Jesus seine Jünger in die Welt schickt, dann klingt das überhaupt nicht nach einem griesgrämigen Geizhals, der

noch mehr aus seinen Mitarbeitern holen möchte. Wenn Jesus seine Jünger beauftragt, dann ist das immer mit ganz großer Verheißung und Vertrauen: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ sagt uns Jesus und macht darin deutlich, dass wir überhaupt keine Angst haben müssen. Was für eine Freude, wenn ich endlich begreifen kann, dass Er mir alles schenkt, was ich nicht habe. Wenn ich sehen kann, dass Er hinter und neben mir steht, kann ich Mut fassen und mit Freuden hinausgehen. Ich kann wieder glauben...Genau wie Philipp mit seinem Rucksack und Geldbeutel...Genau wie die zwei ersten Diener. Auf volles Risiko ohne Angst und mit Freuden. Amen.